

Euphoria : von Sam Levinson

Autor(en): **Eschkötter, Daniel**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Filmbulletin : Zeitschrift für Film und Kino**

Band (Jahr): **64 (2022)**

Heft 400

PDF erstellt am: **27.06.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-1035241>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern. Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Euphorie ist eine ambivalente Gemütsstimmung, doppelbödig, botenstoffabhängig. Wie sollte also eine Serie mit gleichem Namen nicht so sein? *Euphoria*, die amerikanische High-School-Serie zum Gefühl und zu seiner Psychopharmakologie, ist eine experimentelle Anordnung im dunklen Glamour-Pulp-Pop-Gewand, eine exzessive Phantasie zum exzessiven Leben von diversen Teenagern. Von allem immer viel zu und damit gerade richtig viel.

Die zweite Staffel setzt natürlich einen drauf: Mehr Drugs! Mehr Existenzfluchtfantasien! Viel mehr vollfrontale Penisse! Und nun rückt Maude Apatows Randfigur Lexi an Zendaya, in den meisten Episoden doch wieder voll auf Droge, vorbei ins Rampenlicht, indem sie das Leben der anderen Highschool-Eupho-

riker:innen als Theaterstück aufführt. «Our Life». Aber diese Leben gehören weder Lexi, die so gnadenlos die Affären der Schwester und

VON SAM LEVINSON

EUPHORIA



Freundinnen ausplündert und -plaudert, dass Maxim Biller neidisch wäre. Und schon gar nicht gehören sie «uns».

Euphoria ist eine quasi-zoologische Schauanordnung, bei der wir die milchige Glasscheibe nie vergessen. *The Kids Are Not Alright*, klar. Aber sie existieren eben auch nicht unter uns. Nur für uns. «Das Theater und sein Double», so heisst die Lexi-Episode mit dem Theatertransgressor Antonin Artaud. Für den ist «das Theater zur kollektiven Entleerung von Abszessen da». So können wir *Euphoria* auch schauen. «Theater der Grausamkeit», das wäre auch ein guter Titel für diese abstossende, faszinierende, virtuose Serie. **Daniel**

Eschkötter

START 10.01.2022 IDEE Sam Levinson REGIE Sam Levinson, Pippa Bianco, Augustine Frizzell, Jennifer Morrison BUCH Ron Lesham, Daphna Levinson, Sam Levinson, Hunter Schafer DARSTELLER:IN (ROLLE) Zendaya (Rue Bennett), Hunter Schafer (Jules Vaughn), Angus Cloud (Fezco) PRODUKTION A24, HBO, Little Lamb, The Reasonable Bunch; USA 2019- DAUER 8 Episoden à ca. 60 Min. STREAMING Sky

VON MAX BORENSTEIN,
JIM HECHT

WINNING TIME



Es gehört zur exploitativen Agenda der Serie, dass sie die Showtime-Ära der Los Angeles Lakers der Achtzigerjahre von einem Ende her denkt, das in einem Arztzimmer zementiert wird, mit dem HIV-Nachweis

bei ihrem Superstar, Point Guard und Chefcharismatiker Earvin «Magic» Johnson.

In der Sportmythologie der Serie sind die Showtime-Lakers selbst Produkt eines Bundes zweier promisker Männer, sind Resultat der libidinösen Imagination eines Mannes mit weit geöffneten Hemden, Herz und Hose – Dr. Jerry Buss, Chemiker, Immobilienmogul und Playboy-Villa-Stammgast, den John C. Reilly mit Stepbrothers-Reminiscenzen als vielleicht etwas zu knuffiges Manchild anlegt.

Seine Vision eines kalifornischen Entertainmentkomplexes, der seinem Begehren gemäss modelliert ist, überführt die Serie in einen audiovisuellen Dauer-Fast-Break mit Jump Cuts, Direktansprachen, permanenten Einstellungs-, Material- oder Filterwechseln, die wohl ungefähr so

schwindelig spielen sollen wie Magic's Pässe. Der Exzesslook verstellt fast den Blick auf die Grosszügigkeiten der Serie, in der jede Folge eine weitere gross geschauspielerte Männerminiatur (Adrian Brody als Kommentator und späterer Über-Trainer Pat Riley; Jason Clarke als volatile Legende Jerry West), eine weitere Vignette in diesem audiovisuellen Panini-Album von Retromännerbildern präsentiert. Derweil liegt das Lakers-Franchise, dem nun die Buss-Tochter Jeanie vorsteht, basketballerisch in Trümmern. Verplant zusammengebaut um den Über-Star unserer Ära, sportlich für einige Jahre wohl dennoch bedeutungslos. Passt also schon, dass die Achtziger-Revision bei HBO noch eine Weile laufen dürfte. **Daniel Eschkötter**

START 25.04.2022 IDEE Max Borenstein, Jim Hecht REGIE Payman Benz, Tanya Hamilton, u.a. BUCH Max Borenstein, Jim Hecht u.a. KAMERA Todd Banhazi, Mihai Malaimare Jr. MUSIK Nicholas Britell, Robert Glasper DARSTELLER:IN (ROLLE) John C. Reilly (Jerry Buss), Quincy Isaiah (Magic Johnson) PRODUKTION HBO, Hyperobject Industries; USA 2022 DAUER 10 Episoden à ca. 60 Min. STREAMING Sky